

## ~ Jeder Mensch ist Kunst ~

» *„Wir sind gekommen, guter weißer Mann, um euch zu sagen, daß der Große Geist dieses Land den Indianern geschenkt hat“, sagte fliegender Stern. „Auch die Büffelherden gehören uns. Aber unsere Väter reiten alle Tage fort und finden keine Büffelspuren mehr in unseren Jagdgebieten. Unsere Mütter werden kein Fleisch für den Winter trocknen können, und sie werden kein Leder haben, um die Zelte zu flicken und neue Kleider für uns zu nähen. Denn der weiße Mann hat uns die Büffel abgenommen. Nun bitten wir Euch: Geht wieder fort in unser eigenes Land, damit wir uns nicht vor dem Winter fürchten müssen. Ich habe gesprochen.“*

*Doktor Christoph sagte: „Du hast gut gesprochen, Fliegender Stern, Du hast die Wahrheit gesagt. „Werdet ihr fortgehen?“ rief Grasvogel.*

*Doktor Christoph schüttelte den Kopf. „Nein, Grasvogel, wir werden nicht wieder fortgehen. Wenn ich den Männern dort sage, was ihr von ihnen wollt, werden sie nur lachen und doch hierbleiben.“*

*„Ja, sie werden lachen!“ rief Fliegender Stern zornig. „Sie lachen immer! Und ihre Sprache ist laut und rauh wie Hundegebell! Was wollen sie hier in unserem Land?“*

*Doktor Christoph sagte: „Die weißen Menschen sind voller Unruhe. Sie wollen alles wissen und kennen. Sie haben die Kräfte des Feuers, des Wassers und des Blitzes gebändigt. Sie wollen die ganze Erde besitzen. Vor vielen Jahrhunderten sind sie schon hierhergekommen. Sie sahen, daß nur wenige Indianer in diesem großen Land lebten. Sie haben hier ihre Felder angelegt und Straßen und Brücken und Städte gebaut.“*

*„Wir brauchen keine Straßen und Brücken“, sagte Fliegender Stern. „Wir finden immer einen Weg durch das Grasland und über die Gebirge. Wir schwimmen mit Flößen über den breitesten Fluß. Wir werden satt von Büffel Fleisch und von den Früchten und Wurzeln, die überall wachsen. Nichts von den Dingen der weißen Menschen brauchen wir. Darum sollen sie in ihr eigenes Land zurückgehen.“*

*„Es ist zu spät“, sagte Doktor Christoph. „Sie werden hierbleiben. (..) Ihr müsst lernen, als Brüder mit den Weißen zu leben.“*

*„Wie können wir ihre Brüder sein, wenn sie unsere Brüder getötet haben?“ rief Fliegender Stern. „Ich habe gelernt, daß man Böses für Böses tun muß, und Gutes für Gutes!“ Und Grasvogel rief: „Wie können die Weißen unsere Brüder sein, wenn sie uns die Büffel vertreiben und erschlagen?“*

*„Ihr müßt Neues lernen“, sagte Doktor Christoph. „Ihr müsst lernen in Frieden mit denen zu leben, die euch Böses getan haben.“*

*„Das will ich nicht lernen!“ Rief Fliegender Stern. „Wir werden zu unseren Müttern und Vätern zurückreiten und ihnen sagen, was wir erfahren haben. Und wenn ich ein großer Mann bin, werde ich viele weiße Menschen töten!“*

*Doktor Christoph stand auf. Er sagte: „Ich habe Euch nichts Böses getan, und auch die anderen Männer hier haben euch nichts Böses getan. Viele weiße Menschen sind traurig über das, was geschehen ist. Ich bin euer Freund. Kommt in mein Haus. Vielleicht kann ich euch eine gute Botschaft mitgeben. „Er ging zu seinem Haus, öffnete die Tür und sagte: „Euer Freund bittet euch, ihn zu besuchen!“*

*„Du weißt, daß wir nicht ‚nein‘ sagen dürfen, wenn Du so sprichst“, sagte Fliegender*

*Stern. Sie banden ihre Pferde an einen Baum und gingen in das Haus. (...) Als es dunkel war, kamen viele weiße Männer zu Doktor Christophs Hütte. Sie sangen laute, rauhe Lieder, und Fliegender Stern und Grasvogel sangen alle Indianerlieder, die sie kannten. Genauso war es immer gewesen, wenn sie auf ihren Wanderungen draußen im Grasland andere Indianer getroffen hatten.*

*Fliegender Stern sah die Gesichter der fremden Männer an. Sie waren nicht bemalt wie die Gesichter der Indianer. Es waren fremde weiße Gesichter. Aber Fliegender Stern dachte: Von diesen Männern kann ich keinen töten, weil ich sie kenne, und weil sie für uns ihre Lieder singen. «*